

Reformfehler frustrieren Lehrkräfte



So lustig das Computermännchen der IT-Bildungsoffensive bei der Lancierung der Informatikausbildung an der HSG, so ernüchternd die Erfahrungen mit der Digitalisierung in der Berufsbildungspraxis. Bild: Michel Canonica

St.Galler Berufsschullehrer kritisieren die beschleunigte Digitalisierung und die unausgereiften Reformen im Detailhandel und KV.

Marcel Elsener

Komplette Überforderung der Lernenden, Frustration und gesundheitliche Probleme bei den Lehrpersonen: So darf es in der Berufsbildung nicht mehr weitergehen. Dies meint die Kantonalsektion St. Gallen-Appenzell des Verbands Berufsbildung Schweiz (BCH) in einer Stellungnahme zu den jüngsten Reformen in der Berufsbildung.

Die Erfahrungen im Detailhandel und KV zeigten, dass «unausgereifte Reformen die Qualität der Berufsbildung und die Gesundheit der Lehrpersonen aufs Spiel setzen», schreiben Präsident Andreas Rohner und Kassier sowie Zentralvorstandsmitglied Matthias Kunz. Seit dem Start der IT-Bildungsoffensive 2021 im Kanton St. Gallen sei die

Digitalisierung beschleunigt und «in Ergänzung oder Verbindung damit eine Reform nach der anderen eingeläutet» worden. Die Folge sei ein zunehmender «Frustr» bei den Lehrpersonen.

Im Detailhandel herrschte monatelanges Chaos

Viele Lehrpersonen im Detailhandel litten seit zwei Jahren unter der Last der unausgereiften Reform, heisst es. «Nach dem Start im Schuljahr 2022/23 herrschte während mehreren Monaten ein Chaos. Dies lag nebst der schlechten Planung an Fehlern der verpflichtend einzusetzenden Software und dem Mangel an begleitenden Lehrmitteln.» Vor allem schwächere Lernende seien mit der ausgewählten Plattform und ihren für das angestrebte selbstorganisierte Lernen viel zu textlastigen Inhalten «total überfordert». Die Lehrpersonen müssten mit zusätzlichen Unterlagen ständig die Defizite der sogenannten Lernpfade ausgleichen.

Tests mit Pilotklassen seien wegen des zu ehrgeizigen Zeitplans nicht möglich gewesen. «Dies führte zu vielen Doppelspurigkeiten, Fehlern, falschen Lösungen, nicht funktionierenden Links und einem ungünstigen Timing in Bezug auf die Notenabgabetermine.»

KV-Reform: Gemachte Fehler wiederholten sich

Zwar habe man im folgenden Schuljahr bei der Reform in der Kaufmännischen Ausbildung aus den Erfahrungen im Detailhandel gelernt, schreiben die Verbandsleute. So standen Ressourcen zur Verfügung, um vor dem Unterrichtsstart Lernpfade zu entwickeln und stellte ein Lehrmittelverlag Materialien bereit. Diese seien aber «immer verspätet» eingetroffen und «qualitativ oft ungenügend» gewesen. «Und auch hier war noch so viel zu leisten, dass die Belastungsgrenzen der beteiligten Lehrpersonen oft überschritten wurden.»

Der Verband spricht von einem «deutlichen Anstieg an krankheitsbedingten Ausfällen, Burnouts und Frühpensionierungen», auf Nachfrage nennt er eine Zahl von rund 20 betroffenen Lehrpersonen. Und: «Viele Lehrpersonen, welche der hohen Beanspruchung bis jetzt standgehalten haben, sind frustriert.» Die

gelieferten Materialien seien «derart schlecht, dass für den Unterricht vieles nochmals neu erstellt werden musste», heisst es weiter. Dies betreffe vor allem den Sprachunterricht, wo es «zu einem massiven Leistungsabbau und vermutlich einer weiteren Verschlechterung im internationalen Vergleich» kommen dürfte.

«Man hätte die ganze Übung abbrechen müssen»

Die im Vorfeld geäusserten Bedenken seien «nicht ernst genommen» worden und ein regelmässiger Austausch mit den Berufsbildungsbehörden habe «nicht viel gebracht», sagt Matthias Kunz, selber Berufsschullehrer für Allgemeinbildung in Sargans, nebst St. Gallen und Wil einem der im Detailhandel oder KV betroffenen Berufsbildungsstandorte. Das Problem sei nicht spezifisch st. gallerisch, sondern gesamtschweizerisch. In der Stellungnahme sprechen Kunz und Rohner von kantonal grossen Unterschieden im Umgang mit den Mängeln und der Überlastung. In der KV-Ost-Gruppe habe man unter den beteiligten Ostschweizer Kantonen den überregionalen Zusammenschluss gesucht. «An den Mängeln in den Reformen konnte damit aber nicht wirklich etwas geändert werden», bedauert der Verband und folgert: «Man hätte sowohl im Detailhandel als auch im KV die ganze Übung abbrechen und nochmals gründlich von vorne beginnen müssen.» Nun aber müsse das Flickwerk fortlaufend korrigiert werden. Auch auf Seiten der ausbildenden Betriebe herrsche «Ernüchterung, Unsicherheit und Sorge».

Berufsschullehrerverband stellt Forderungen

Die BCH-Sektion St. Gallen-Appenzell und ihr Dachverband «Berufsbildung Schweiz» verlangen unter anderem folgende Grundsätze für Reformen: Lehrpersonen müssen frühzeitig miteinbezogen werden. Auch Projektverantwortliche sollen unterrichten, damit sie die Materie nicht nur aus der Theorie kennen, sondern in der Praxis erleben. Es braucht genügend Ressourcen und Zeit für die Planung, ein Pilotprojekt und die Umsetzung. Die zusätzlichen Belastungen darf die Gesundheit der Lehrpersonen nicht gefährden. Die Kommunikation zwischen den beteiligten Akteuren (Bund, Kantone, Berufs- und Lehrpersonenverbände) muss verbessert werden.

Im Hinblick auf anstehende Reformen, beispielsweise in den Berufen der Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie (MEM), sollten Rückmeldungen aus Vernehmlassungen berücksichtigt und signalisiert werden, «dass man bereit ist, aus Fehlern zu lernen», schreibt die Verbandssektion. Es gebe «gute Beispiele für geglückte Reformen», bei denen die Betroffenen frühzeitig einbezogen wurden.

Bislang noch keine politischen Vorstösse

Der Verband habe reagieren müssen, sagt Kunz, der seit eineinhalb Jahren im Vorstand des Dachverbandes wirkt. Im Gegensatz zum nationalen Verband, wo nur zehn Prozent der Lehrpersonen organisiert seien, könne die St. Galler Sektion mit gut 50 Prozent Mitgliedern rechnen. Mit gezielter Kritik an Bildungsdirektor Stefan Kölliker und an Amtsleiter Berufsbildung Bruno Müller (die am Dienstag aus zeitlichen Gründen keine Stellung nehmen konnten) hält Kunz zurück. St. Gallen mache es nicht schlechter als andere Kantone, zumindest die Kommunikation sei gut. Im Detailhandel und KV sei der «Zug abgefahren», doch appelliere der Verband «an den künftigen Bildungsdirektor, das Fuder nicht zu überladen».

Vorstösse im Kantonsrat plant der Verband bislang nicht, doch hofft er allenfalls auf Verständnis im Ständerat. Die Frustration in der Berufsbildung überrascht den pensionierten Berufsschullehrer und früheren Mitte-Kantonsrat Peter Boppart nicht. Seit Jahren mahnt der ehemalige Fachbereichsleiter Maurer und Baupraktiker am Gewerblichen Berufs- und Weiterbildungszentrum St. Gallen (GBS) an, dass «unser Exportschlager an die Wand gefahren wird» und die Berufsbildung «keine echte Lobby habe». In den Gremien gebe es inzwischen «zu viele praxisfremde Akademiker», sagt Boppart. «Früher hatten Bildungsplan und -Verordnung auf zwölf A4-Seiten Platz, heute ist es ein dicker Bundesordner. Bei der letzten Reform bei den Maurern sprangen viele Betriebe ab, weil es ihnen zu viel Papierkram war. Dabei hätten wir in der Ostschweiz so viele gute Betriebe, die ihre soziale Verantwortung wahrnehmen.»